

Er erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast.“
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben Nr. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 4.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 9. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Auf „Aus den Tannen“
 nebst
„Der Sonntags-Gast“
 kann fortwährend abonniert werden.

Die bereits erschienenen Nummern sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Telegramm des Blattes „Aus den Tannen“.

Durban, 6. Januar. Der deutsche Postdampfer „Herzog“ der Ostafrika-Linie wurde von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und hierher geliefert.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

Der Reichstag nimmt heute Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Wenn wir französische, englische oder auch italienische Verhältnisse hätten und so leicht uns erregen ließen wie die Politiker in den genannten drei Staaten, so würde heute niemand von etwas anderem reden, als von den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen, und das erste, was in der ersten Sitzung sich ereignete, wäre eine stürmische Anfrage des ganzen Reichstages an die verbündeten Regierungen wegen der Beschlagnahme der deutschen Postdampfer u. s. w. durch englische Kriegsschiffe. Daran würde sich dann eine bewegte Debatte knüpfen, in welcher John Bull die Wahrheit schiefweise zugemessen würde. Das wäre zu erwarten in Frankreich, England oder in Italien, aber soweit sind wir doch nicht, obgleich schon der Unwille in der Bevölkerung ein sehr starker ist, viel lebhafter, als man in „offiziellen Kreisen“ annimmt.

Von inneren Fragen, welche den Reichstag beschäftigen werden, sind die wichtigsten die neue Marinevorlage und das Vieh- und Fleischschaugegesetz, letzteres wegen der darin enthaltenen Festschreibung des Verkehrs mit dem Auslande, speziell mit den Ver. Staaten von Nordamerika. Was die neuen Marineforderungen betrifft, so hat man in den letzten Wochen wieder häufiger die Annahme ausgesprochen, der volle Umfang der Vorlage werde nicht bewilligt werden, man wolle es lieber auf eine Reichstagsauflösung ankommen lassen. Ramentlich eine größere Anzahl von Abgeordneten der Zentrumspartei, deren Mitwirkung doch bei der heutigen Zusammenkunft des Reichstages nicht entbehrt werden kann, könne sich nicht entschließen, den Weg einer prinzipiellen Vergrößerung unserer Kriegsflotte zu gehen. Neuerdings wird auch aus der Neujahrsrede des Kaisers der Schluss zu ziehen versucht, es werde am Ende doch zur Auflösung kommen. Wir glauben nicht, daß die Abneigung gegen eine Einigung so groß ist, und noch viel weniger ist aus der Rede des Kaisers herauszulesen, daß Prinzip und praktische Anordnung miteinander unvereinbar sind.

Die ganze politische Entwicklung des letzten Jahres läßt erkennen, daß wir eine größere Flotte gebrauchen, freilich auch eine teils energischere, teils zurückhaltendere auswärtige Politik. Wir haben keinen Anlaß uns die russische Diplomatie zum Muster zu nehmen, immerhin bleiben ihre Prozis und ihre Erfolge bemerkenswert. Deutschland will gern mit allen Staaten gut Freund sein, aber wir stehen heute so da, daß wir um unsere Freundschaft eben lassen können und nicht um Anderer Freundschaft zu werben brauchen. Das wird eine Notfrage im Hinblick auf die Erneuerung der Handelsverträge, die in den nächsten Jahren an uns herantritt. Freilich läßt diese hochwichtige Angelegenheit auch einen Ausgleich über innere Streitfragen als außerordentlich ratsam erscheinen, innerer Konflikt bedeutet die Aufdeckung einer Schwäche gegenüber dem Auslande.

Es liegen im Reichstage auch sonst noch eine ganze Anzahl von wichtigen und interessanten Gesetzentwürfen zur Entscheidung. Billigerweise können wir nicht erwarten, daß der Reichstag im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts nun mit einem Male seine Natur ändert und alles ablegt, was früher Unerreichtliches zu vergeichen war, mag nur die Arbeit nicht zu weit zurückgedrängt werden. Das Gute zeitig zu thun, geziemt auch dem Reichstage.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Jan. Sie sind nun vorüber die schönen erhehenden Weihnachtsfeiertage, die alt und jung beglückten auf diese oder jene Weise. Als letzter von den Vereinen scharte der ev. Arbeiterverein am Abend

des Erscheinungsfestes seine Mitglieder um den Tannenbaum. Auch hier war manchem das Lotterieglied nicht zugethan, der Verein sorgte aber in anerkennender Weise durch gelungene theatralische Aufführungen, daß der Leerankommende einen guten Humor bekam und daß eine ungezwungene Gemütlichkeit entstand. Bei der Feier wirkte die Stadtmusik mit und die einzelnen Stücke fanden beifällige Aufnahme. Die Feierlichkeit war zahlreich besucht und verlief in bester Harmonie.

(Erwidern): Der am 5. Jan. aus der „Deutschen Reichspost“ abgedruckte Artikel enthält so viele offene und versteckte Angriffe auch auf die Liberalen in unserem Bezirk, daß es uns unmöglich ist, länger zu schweigen. Wir hatten gerne der vor Weihnachten ergangenen Mahnung gemäß „die Waffen in die Rüstammer bis zu ihrem Widerbedarf gelegt“ und in der jetzigen, den Christen besonders zum Frieden stimmenden Weihnachtszeit, die Streitaxt begraben, und glaubten das gleiche um so mehr von unseren politischen Gegnern annehmen zu können, als sie ja nach ihren fast zu oft wiederholten Aussagen von „christlicher“ Sitte und Ordnung in ganz besonderem Maße erfüllt sind. Aber

es kann der beste nicht im Frieden leben, wenn es dem „frommen“ Nachbarn nicht gefällt.“ Schon vor Weihnachten hat man eine gehässige Rakete steigen lassen durch die „gewandte“ Erklärung des Wahlzuges als einer „Aufkündigung des Mittelstands gegen den Wahldreibund der Großindustriellen, eines Teils der höheren Beamten und der Demokraten.“ Wie wenn die hunderterte von gegnerischen Stimmen lauter Kommerzianten und nicht auch Angehörige des Mittelstands wären und wie wenn beispielsweise in Altensteig unter 410 Wahlberechtigten nur ganze 102 Mann dem Mittelstand angehörten! Zum guten Glück hängt es von diesen Schläurechnern nicht ab, wer zum Mittelstand zu zählen ist und wer nicht. Trotz dem Siegesjubel scheint man aber dem guten Wetter nicht recht zu trauen. Ramentlich hier in Altensteig hat man es trotz dem Erscheinen des ganzen konservativen Generalstabs und trotz dem „begeisterten“ Kriegsgeschrei der vielbesetzten Nagolber „Burenleibkompanie“ nicht einmal auf 1/4 der wahlberechtigten Stimmen gebracht! Dies verlangt weitere Wählerarbeit und so gehen jetzt auch im neuen Jahre die Anrempelereien weiter. Da wird in rührenden Tönen vor einem Zusammengehen mit den bösen Demokraten gewarnt und die konservative Partei in empfehlende Erinnerung gebracht. Daß uns manches, besonders die Stellung zu den nationalen Fragen von der Demokratie scheidet, wissen wir ganz wohl, aber die nationalen Fragen sind im wesentlichen Sache des Reichstages, im Landtag treten sie gegenüber den Liberalen vollständig in den Hintergrund, weshalb hier ein Zusammengehen von Fall zu Fall ganz gut möglich ist. Daß die Demokratie da und dort sich um sozialdemokratische Stimmen bewirbt, gefällt uns auch nicht, nur sollte die konservative Partei, die doch auch schon solche Wahlhilfe hatte und gar bald mit den die Sozialisten häßlichelnden Ultramontanen (i. Bayern und Baden) Arm in Arm gehen wird und es an dem Pfarrer Blumhard erlebt hat, wie nah bei einander konservativ und sozialdemokratisch liegen kann, in ihrer Entrüstung etwas vorsichtiger sein. Wenn wir als das „kleinere Uebel“ ansehen müssen, demokratische oder konservative Partei, das kommt zum guten Teil auf die letztere selber an. Bei der letzten Wahl erschienen sie uns als das „größere Uebel“, und wir wissen gut, warum wir uns nicht an den Triumphwagen des Hrn. Schrempf spannen. Eines belehrenden Reichspostartikels bedürfen wir dabei nicht. Gewiß, aus wirtschaftlichem Gebiete sind die Unterschiede nicht groß, auch die Liberalen wollen eine „vernünftige und praktische Wirtschaftspolitik“. Der Mittelstand findet hier seine Vertretung in liberalen Kreisen mindestens so gut wie in konservativen. Der Reichspostartikel selbst ist so ehrlich, zuzugeben, daß man „in den Hauptfragen einig“ ist. Auch schon ein Blick auf die den Mittelstand entlastenden Gesetzentwürfe über Steuerreform, an welchen die Liberalen den wesentlichsten Anteil haben, beweist, daß die Liberalen da nicht fehlen, wo es sich um das Wohl des Mittelstandes handelt. Das läßt sich auch mit den langatmigsten Salbadereien nicht wegstreiten. Auch zum Bund der Landwirte stellt sich der Liberalismus keineswegs feindlich; es giebt genug liberale Bündler, nur die einseitigen, übertriebenen agrarischen Forderungen wie Liebesgaben an die nordpreussischen Großbrennereien bekämpfen wir. Groß ist aber die Kluft zwischen Liberalen und Konservativen auf politischem Gebiet. — Herr Schrempf umgeht zwar die politischen Fragen gerne, weil sie nicht so wichtig seien. Aber es liegt doch auf der Hand, daß z. B. die Frage des Wahlrechts und der Zusammensetzung eines Parlaments zu den allerwichtigsten

gehört. Denn erst die volkstümliche Regelung dieser Dinge ermöglicht ja überhaupt ein erfolgreiches Eingreifen des Volks für seine Interessen, auch für seine wirtschaftlichen. Und auf diesem politischen Gebiet ist man gegen die Konservativen nicht ohne Grund recht mißtrauisch. Sie sprechen soviel vom Recht der Krone, der Regierung, von Autorität und so wenig vom Recht des Volkes, aus ihren Kreisen kommt nachweislich das Verlangen nach Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts, ihr Vorstand in Württemberg bekämpft die Herstellung einer reinen Volkskammer, sie ruft bei jeder Gelegenheit nach Polizei und Bevormundung. Das ist so wenig volkstümlich als die Duldung von Grafen, Baronen und Regierungsbeamten, aus denen die konservat. Partei im Reichstag besteht, für Vertreter des Mittelstands gelten können. Und wie rückschrittlich gesinnt sind gerade die leitenden Personen, die meistens im Herrenstübchen zu Hause sind! Freilich die Agitatoren, die man ins Land hinausschickt, müssen den zugedöpften Altvatertrödel auf ihren „Geschäftsreisen“ mit einem volkstümlichen Röckchen vertauschen, und Herr Schrempf ist sogar für Entfernung der Prälaten aus der 2. Kammer, aber darin wie in seiner ganzen Agitationsweise verstoßt er selbst eben gegen die Prinzipien der wach-sacht Konservativen. Das geben vorurteilslose Konservative ohne weiteres zu. Konrad Hauptmann hat von dessen Mißmachspolitik nicht mit Unrecht gesagt, er „loche etwas zusammen aus agrarischem Mehl, aus nationalliberalen Eiern mit dem Salz der Demokratie.“ Aber weder diese unkonsequente Mißmachpolitik noch die streng konservative kann uns gefallen, zumal da um das Ganze auch noch ein pietistisches Mäntelchen gehängt ist, das nun einmal nicht nach jedermanns Geschmack ist. Auch daß „Fucht und Ordnung“ unter einer konservativen Regierung besser gedeihen würden, als unter einer liberalen, davon hat die Geschichte leider noch keinen Beweis gesehen. Bei dieser unserer polit. Stellung wird es vielleicht auch die Reichspost begreifen, daß sie vergebens auf unsere Rechtsabschwächung spekuliert. Mögen andere wackelig werden und umfallen, wir bleiben was wir sind!

„Einige“ Liberale.

Indem wir der vorstehenden Einfindung Raum geben, müssen wir bemerken, daß wir in dem allgemein gehaltenen sachlichen Inhalt des Abdrucks aus der Deutschen Reichspost in Nr. 2 d. Bl. keine Fortsetzung des Landtagswahlkampfes im Bezirk Nagold erblicken können, denn der Artikel enthält ja, wie in seiner Einleitung gesagt ist, eine Betrachtung des Reichstagswahl-Ergebnisses im 6. württ. Reichstagswahlkreis. Wir halten dafür, daß es die vornehmste Aufgabe einer unparteiischen Zeitung ist, zur Aufklärung beitragende Berichte von jeder Partei zu veröffentlichen soweit sie sachlich gehalten sind und in diesem Sinn erfolgte der Abdruck. Darin ist eben gerade eine unparteiische Zeitung der Parteizugehörigkeit über, daß sie gemischte Kost vorsetzt und dem Leser überlassen kann, sich sein Urteil zu bilden, anstatt ihn einseitig beeinflussen zu wollen. Für sachlich gehaltene Erörterungen, die der Aufklärung und dem allgemeinen Besten dienen, wird die Red. d. Bl. stets zu haben sein. Persönliche Anzuspinnungen waren mit dem Abdruck absolut nicht beabsichtigt und kann also auch in diesem Fall der Leser sein Urteil sich selbst bilden.

— Berned, 7. Jan. Heute nachmittag verließ uns unser seitheriger Hr. Stadtpfarrer Eben nach sechsjähriger gesegneter Wirksamkeit, um auf seine neue Stelle in Dinsfemtingen Oa. Balingen zu ziehen. Am letzten Donnerstag abend veranstalteten die hiesigen Bürger dem Scheidenden zu Ehren im Gasthaus z. Löwen eine Abschiedsfeier, bei welcher Hr. Stadtschultheiß Weif die Verdienste von Hrn. Stadtpfarrer Eben um die hiesige Gemeinde hervorhob, ihm dafür aufrichtig dankend namens derselben. Mit Dankesworten entgegnete letzterer und wünschte, daß seine hiesige Wirksamkeit vom Segen Gottes begleitet sein möge; der Gemeinde Berned werde er ein gutes Andenken bewahren. — Heute gab fast die ganze Gemeinde ihrem Scheidenden Seelsorger und dessen Familie das Geleite auf den hiesigen Bahnhof. Möge die Wirksamkeit des Scheidenden in seiner neuen Gemeinde in jeder Hinsicht eine gesegnete sein!

* Gaitersbach, 4. Jan. Heute morgens 1/25 Uhr wurden wir durch Feuersignale aus dem Schlafe geschreckt. In der Werkstätte des Schreinermeisters Martin Ruoff im „Spall“ war Feuer ausgebrochen, das so rasch um sich griff, daß außer dem Vieh an Mobilien fast nichts gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Abgetränkte ist versichert.

* Calw, 5. Januar. Bei dem andauernd wesentlich erhöhten Bankzinsfuß und der erheblichen Inanspruchnahme der Kasse hat sich die Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe genötigt gesehen, den Zinsfuß in laufender Rechnung vom 1. Jan. 1900 bis auf weiteres um 1/2 Prozent zu erhöhen.



S. O. B. Stuttgart, 7. Jan. Die heutige Landesversammlung der deutschen Partei im großen Saale des Stadtgartens war aus allen Teilen des Landes außerordentlich zahlreich besucht. An Stelle des verhinderten Parteivorstandes Dr. Schall eröffnete der Reichstagsabgeordnete Dr. Hieber die Versammlung und wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Fürst Bismarck, zu dem die deutsche Partei stets treu gestanden, noch manches Problem zurückgelassen habe, besonders in der auswärtigen Politik. Deutschland könne zu seinen heutigen Politikern Vertrauen haben. Redner skizziert in markigen Strichen die einzelnen Großmächte und ihre Stellung zu einander, den Imperialismus Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Russlands Zug nach Osten und Frankreichs Kolonialbestrebungen. Es sei ein Kampf um den Weltmarkt entstanden, und daran müsse sich Deutschland kräftig beteiligen, denn nur die Macht könne den Markt schützen. Das sollten auch die Arbeiter endlich einsehen, deren Existenz von einem gesicherten Markt abhängt. (Schluß folgt.)

Stuttgart, 4. Jan. Im „Schwäb. Merk.“ wird die Stuttgarter Kaninchenplage besprochen, von der die Gärten und Weinberge des Geländes, das sich vom Kriegsbergstunnel bis zur Gaisleiche und dem Hasenbergwald erstreckt, heimgegriffen sind. Die Tiere haben sich unter Anpassung an die Verhältnisse hinter schadhaften Weinbergsmauern, unter Weinberghäuschen, in Steinhäusen u. s. w. geschützte Wohnungen angelegt, die ihrer Vermehrung vortrefflich zu statten kamen und sie vor den Nachstellungen durch Menschen schützten. Ihre Vermehrung grenzt an's Fabelhafte. Die Verheerungen, welche sie an Gemüsen allerlei Art: Kohl, Erbsen, Bohnen, Sellerie, Schwarzwurzel, an Salat und Petersilie, an Winterastern und besonders an jungen Weinstöcken anrichten, sind groß. Den Feldwächtern wird für jedes erlegte Kaninchen ein Schutzgeld von 50 Pfennig ausbezahlt.

W. Besigheim, 7. Jan. Am gestrigen Erscheinungsfeste hielt Missionsarzt Dr. Liebendörfer-Stuttgart vor zahlreichen Missionsfreunden in Besigheim einen Vortrag über ärztliche Mission. Der Redner, welcher 20 Jahre lang in Kalkutta (Südbindien) wirkte, verbreitete sich eingehend über die segensreiche Tätigkeit, welche die Missionsärzte unter den Eingeborenen entfalten. Während aber England und Amerika über 200 Missionsärzte ausenden, sollte auch von Deutschland (mit ca. 10 Missionsärzten) mehr geschehen. Seitens des Vereins für ärztliche Mission in Stuttgart ist man bestrebt, zunächst die Mittel zur Errichtung eines Missionshospitals in Kamerun aufzubringen.

(Bericht d. eines.) In Urach brachte die Neujahrsnacht einen schweren Unglücksfall. Ein im 21. Lebensjahr stehender, seit kurzem verheirateter Bürgerjohann hantierte mit einer alten, verrosteten Schießwaffe, die er mit Sprengpulver geladen hatte. Das Gewehr war am Hause außen angebunden und sollte von innen durch eine Schnur zur Entladung gebracht werden. Da es sich nicht entlud, trat der junge Mann näher; in diesem Augenblick erfolgte die Explosion und riß ihm einen Arm ab. Sein Leben steht in Gefahr. — In Bachhagel bei Gingen a. Dr. brannte das Anwesen des Zimmermanns Schweizer vollständig nieder. Schweizer, welcher wiederholt Rettungsversuche machte, kam dabei in den Flammen um. — In Marbach ist die Scheuer und Stallung des Bauern Lang eingestürzt. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über Kiautschou zugegangen, in der alle Zweige der Verwaltung des in rascher Entwicklung befindlichen Gebietes auf Grund des amtlichen Materials zur Darstellung gelangen. Was insbesondere die Gesundheitsverhältnisse in der Kolonie betrifft, so glaubt die Denkschrift für die Zukunft eine erhebliche Besserung in Aussicht stellen zu dürfen, da die vorgekommenen

Krankheiten nicht wesentlich von klimatischen Einflüssen abhängig waren. Die klimatischen Bedingungen der Kolonie sind vielmehr durchaus günstig; die Lage an der See, fern von den Niederungen der großen Flußmündungen und in nördlicher Breite, verleiht Kiautschou wesentlich günstigere hygienische Grundbedingungen für den Europäer als den anderen Hafenorten in China. Insbesondere ist in Kiautschou in erfreulichem Gegensatz zu anderen chinesischen Küstenplätzen das Krankheitsbild der Malaria niemals in den Vordergrund getreten. Die Verunreinigung des Bodens ist durch die bisherige chinesische Miswirtschaft herbeigeführt worden und hat auch seit der deutschen Besitzergreifung durch den gewaltigen Zugang einer chinesischen Arbeiterbevölkerung, die sich zum größten Teile rings um Tsingtau ansiedelte, trotz strenger polizeilicher Maßnahmen nicht verhindert werden können. Das Gouvernement hat nunmehr die Herstellung einer gesundheitsgemäßen Wasserversorgung durch das Projekt einer zentralen Wasserleitung in die Wege geleitet, die in einem der großen Täler bei dem Dorfe Haipo die von den Hängen herabströmenden Grundwasser auffangen soll, ferner den Ausbau des Kanalisationsnetzes fortgesetzt und die Abfuhr bei den Chinesen nunmehr geregelt. Die bisherigen Wohnplätze der Chinesen, das schmutzige Oberdorf von Tsingtau und ein großer Teil des Unterdorfes sind beseitigt; den Chinesen wurde verboten, sich in der Europäerstadt niederzulassen; statt dessen werden ihnen neue Wohnplätze in Yangschiat'an zugewiesen. Auch die Wohnverhältnisse dürften sich in absehbarer Zeit erheblich bessern. Die Truppen sollen sämtlich in neuen Kasernen untergebracht werden, die zum Teil bereits fertiggestellt sind.

Die sensationelle Frage betr. die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kriegsschiffe harret noch immer ihrer Lösung. Deutschland hat protestiert und England beschlagnahmt ruhig weiter. Die englischen Behörden glauben, daß sich Kontrebande an Bord der deutschen Schiffe befinden. Die Engländer glauben, bewiesen ist aber nichts. Vorläufig steht der englischen Behauptung die sehr bestimmte Erklärung der Direktion der Deutsch-Ostafrika-Linie entgegen. Unterdessen wurde auch der Dampfer „Herzog“ beschlagnahmt. Auf dem „Herzog“ befand sich die zweite Abordnung des deutschen Vereins vom Roten Kreuz.

Die Beteiligung des deutschen Kapitals an kolonialen Unternehmungen steigert sich. Das soeben vom kolonialwirtschaftlichen Komitee herausgegebene „Kolonial-Handels-Adressbuch“ für 1900 zählt in Deutsch-Ostafrika 24 Pflanzungsgesellschaften, in Kamerun 13, in Togo 12, in Deutsch-Südwestafrika 11 und in den Südsee-Schutzgebieten, außer Samoa, 9. In den deutschen Kolonien in Afrika arbeiten 25 größere von diesen Gesellschaften mit einem Kapital von weit über 60 Mill. Mk. Darunter befinden sich allerdings auch erhebliche englische Kapitalien.

Berlin, 6. Jan. Der durch ein englisches Kriegsschiff in Aden aufgebrachte deutsche Postdampfer „General“ wurde freigegeben.

Berlin, 5. Jan. Der „Lokalanzeiger“ berichtet: Beim Indianerspielen wurde gestern ein 14-jähriger Junge von seinem Spielkameraden in der Prinzenallee, im Norden Berlins, erschossen.

Hörde, 5. Jan. Auf den Hochöfen des Hörder Vereins wurden durch flüssiges Eisen drei Mann schwer verbrannt. Einer starb sofort.

Kurzhafe, 1. Jan. Ein empfindlicher Vorfall hat sich während des Weihnachtsfestes auf unserer Reede zugegetragen. Nach dem Bericht des Lotsen hat sich der Vorfall auf dem englischen Dampfer „Couch“ zugegetragen, und der Uebelthäter ist der Kapitän des Schiffes, Stod. Das Schiff war von Saigon mit Reis nach Hamburg bestimmt. Es nahm am 25. Dezember den hiesigen Lootsen bei Borkum an Bord und erreichte die Elbe 8 Uhr abends. Am nächsten Morgen wurde die Fahrt nach Kurzhafe fortgesetzt. Hier

blieb es unter Quarantäne liegen. Der Lootse erzählt nun folgendes: Beim Abendbrot zwischen 6 und 7 Uhr hörte ich ein Geschrei und sah, wie ein Chinese, dem die Hände mit Handschellen gefesselt waren, und den man außerdem an eine Stange gebunden hatte, vom Kapitän im Beisein des ersten und zweiten Offiziers und sämtlicher Stewards in unmenschlicher Weise mit einer Klopffleische ge schlagen wurde. Ermüdet ließ der Peiniger endlich von seinem Opfer ab, das, von Schmerzen gequält, dem Kapitän zurief, er solle es lieber töten und über Bord werfen. Während griff der Kapitän nochmals zur Peitsche und ließ sie über Gesicht, Hände und Hinterkopf des Gefesselten sausen. Dann löste er die Bande des Chinesen, aber nur, um ihn von Neuem derartig zu fesseln, daß auch die andere Körperseite ihren Anteil von der Züchtigung bekomme. Nach einer halben Stunde meldet der zweite Steuermann, daß der Chinese vermißt werde. Das Schiff wurde alsdann, wie dem „S. R.“ geschrieben wird, ergebnislos nach dem armen Burjen, der als Quartiermeister angemustert hatte, durchsucht. Der Lootse teilte den Offizieren des Schiffes sofort mit, daß er die Unthat den Behörden anzeigen werde.

Hamburg, 5. Jan. Ueber die Beschlagnahme des deutschen Postdampfers Bundesrat veröffentlicht die Hamb. Nachr. eine authentische Darstellung, die ihnen von der deutschostafrikanischen Linie zugegangen ist. Aus derselben geht hervor, daß die Linie, um alle Anstände, welche von England infolge des Krieges erhoben werden konnten, zu vermeiden, alles, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte, von der Beförderung auf ihren Schiffen ausgeschlossen hat. Sie hat deshalb, trotzdem hier die Verpflichtung dazu in keiner Weise anerkannt, nur um Schwierigkeiten vorzubeugen und die Verlager anderer Güter nicht in Unannehmlichkeiten zu bringen, sofort nach Ausbruch des Krieges zwei Sendungen von Waffen und Munition, die bereits vor der Kriegserklärung an Bord ihrer Schiffe verladen waren, nicht an den Bestimmungsort gebracht, sondern in Dor-es-Salaam und Port-Said gelöscht. Aus ihrer jetzt veröffentlichten Liste über die Ladung des Dampfers Bundesrat ist ersichtlich, daß sich nichts darin befindet, was irgendwie als Kriegskontrebande angesehen werden könnte. Alles, was die Zeitungen über die an Bord befindlichen Sättel oder über sonstiges, den Buren für die Kriegführung nützlich Kriegsmaterial gesagt, ist daher vollständig unrichtig.

Hamburg, 5. Jan. Der Kapitän des „Bundesrat“ erschien gestern vor dem Prisengericht in Durban. Zur Untersuchung soll die Ladung geländet werden.

Bischweiler, 4. Jan. Ueber das Eisenbahnunglück bei Bischweiler entnehmen wir der „Straßb. Post“ noch folgende zusammenfassende Schilderung: Der letzte Wagon des Güterzugs war ein sogenannter Eisternentwagen, gefüllt mit Spiritus. Als die Lokomotive des D-Zuges in ihn hineinfuhr, bäumte er sich auf, die Eisternie fiel auf die Lokomotive und blieb dort liegen. Hinter dem Tender der Maschine war der Postwagen und der Packwagen eingeschaltet: bei dem Zusammenstoß ward der Packwagen aus dem Geleise geworfen und zertümmert. Der im Packwagen reisende Postmeister Balder wurde dabei verletzt, doch nicht tödlich; er konnte mit dem nächsten Zuge wieder nach Frankfurt a. M. zurückreisen. Das furchtbarste Schicksal erfuhr die Insassen des Postwagens. Der mit Spiritus gefüllte Kessel platzte, als er auf die Maschine fiel, der Spiritus fing sofort Feuer, und die brennende Masse ergoß sich auf Lokomotive und Postwagen, der in wenigen Minuten verbrannt war samt seinem Inhalte und den Insassen: Postpraktikant Behnecke, Postassistent Merkel und Postbote Wenger. Die drei Unglücklichen haben einen schnellen Tod gefunden; ihre Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, wurden einstweilen im Stationsgebäude untergebracht. Als entsetzliche Einzelheit wurde dem Abgesandten der „Straßb.

Lesestück

Die guten Zeiten, wo sind sie?
Die bösen Zeiten, wer sind sie?
So fragt ein alter Spruch.
Wir beugt, es giebt wohl noch immer genug
Von beiden —
Man muß sich nur bescheiden.

Schuld und Hühne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Marah Leighton war tot; kein Pulsschlag war mehr fühlbar, sie war schon beiräthigt und steif. Die linke Hand hatte sie auf ihren Mund gepreßt, als wollte sie mit dem letzten Atemzuge den reinen Ruf einfangen, welchen die Tochter, die sie so innig geliebt, mit ihren leuchtenden Lippen darauf gepreßt.

26.

Ein Abschiedswort.

Wünschte Marah Leighton in jener verhängnisvollen Nacht, daß ihr früherer Geliebter nach dem Gasthause kommen möge? Das ist die Frage, welche ich mir vorlegte, als ich beim ersten Morgengrauen auf dem Tische unter einem leeren Fläschchen einen Brief entdeckte, der nicht an ihren Gatten, nicht an ihre Tochter, sondern an ihn gerichtet war — an Mark Felt.

Das ist eine Frage, welche niemals ihre Antwort finden wird; aber ich weiß, daß er sich mit diesem Glauben tröstet und in seiner bekümmerten Seele die Hoffnung nährt, daß ein Strauß göttlicher Gnade die Sünderin in ihren letzten Stunden traf und sie seinem Andenken wieder würdig machte.

Später las ich den Brief. Er lautete:

„An den Mann, welcher alles opferte, alles ertrug und nur Leid erntete.“

Ich bin nicht wert, an Sie zu schreiben, selbst nicht angesichts des Todes, dem ich entgegengehe. Aber ein Einfluß, den ich nicht bekämpfen will, treibt mich dazu, vor allen Menschen Sie zum Vertrauten meiner Gewissensbisse zu machen.

Ich starb nicht vor sechzehn Jahren im Hudson. Ich lebte, um teilzuhaben an einem Verbrechen und dessen Erregungenschaften. Dieses Verbrechen hat einen nicht zu verblühenden Fleck auf mein Leben und undurchdringliche Finsternis in meine Seele gebracht. Sie wissen, oder werden wenigstens bald erfahren, was dies für ein Verbrechen ist und wie wir aus demselben Vorteil zogen. So lähn und entsetzlich es war, ich hörte die furchtbaren Einzelheiten ohne Schaudern von seinen Lippen, weil ich in jenen Tagen wahrhaftig war — von wahnsinniger Gier erfaßt nach Reichtum, Macht und Abenteuer. Der einzige Wahnsinn, welcher nicht in meiner Seele lebte, war der der Liebe.

Dies sage ich Ihnen, um Ihrem Stolz eine Genugthuung zu geben, der in jenen Tagen durch mich ebenso verwundet wurde, wie Ihr Herz. Edwin Urquart verstand es, meine Augen leuchten und mein Blut wallen zu machen, aber nicht in dem Maße, um mein Ihnen gegebenes Wort zu brechen, hätte er mir nicht geschworen, daß ich durch ihn erreichen würde, was mich mehr bewegte, als irgend eines Mannes Liebe. Wie er dies bewerkstelligen wollte, sah ich im Anfange noch nicht und es schien mir so unglücklich, daß ihm dies je gelingen würde, daß ich mich von Ihnen fast bis zur Kirchthür schleppen ließ.

Aber weiter ging ich nicht. Dort stand er in der Menge mit dem Befehl in den Augen, keinen Schritt weiter zu thun. Obgleich ich damals noch nichts Näheres von seinen Plänen wußte, gehorchte ich seinem Blicke und kehrte um, denn mein Herz war bei seiner Heirat, nur bei den Hoff-

nungen, welche sein Blick mir zu verheißten schien. Später sagte er mir, welcher Art diese Hoffnungen waren. Er war in Long Island gewesen und hatte dort zufällig von einem Gasthause „Zum Willkommen“ und von einem geheimen Zimmer in demselben gehört, und er sah, oder glaubte nun den Weg zu sehen, auf welchem er mich zu der Seinigen machen konnte, ohne die Einkünfte, welche ihm durch die Verbindung mit Fräulein Dudgeon zufließen, zu verlieren. Und ich glaube, ich sah das auch und ging auf seine Pläne ein, obgleich dieselben für mich Verbrechen und Schrecken in sich schlossen, vor denen ein Frauengemüt zurückzugehen pflegt. Ich war hart, wie der Mühlstein, von welchem die Bibel spricht, und betrat entschlossen den Weg der Heuchelei und des Verbrechens, den er mir bis zu unserer Ankunft in dem bezeichneten Gasthause vorgeschrieben hatte. Dann aber — vielleicht infolge der langen Gefangenschaft in jener furchterlichen Kiste — begann eine unbeschreibliche Furcht mein Herz zusammenzuziehen und so finstere Ahnungen mich zu ängstigen, daß ich mehr als einmal während dieses schauerlichen Abends nahe daran war nach Befreiung zu rufen.

Aber ich wurde wieder von der Furcht vor den Folgen meiner vorzeitigen Befreiung zurückgehalten. Ich wagte nicht, Honora gegenüber zu treten, und auch nicht Edwin Urquart den Konsequenzen des Bekanntwerdens unserer perfiden Anschläge. Und so ließ ich die Gelegenheit vorüber und wurde die Teilnehmerin eines unerhörten Verbrechens, durch welches ich in den Augen der Welt Edwin Urquarts Gattin wurde.

Was ich während der Verübung dieser Missethat erduldet, vermögen Worte nicht zu beschreiben. Ich wend mich unter dem Stöhnen des unglücklichen Opfers, ich suchte zusammen unter dem Schläge, der es zur Ruhe brachte. Und als alles vorüber war und die Riegel, die mich gefangen hielten, zurückgeschoben wurden, als ich mich in dem entsetzlichen aller Zimmer wieder auf freien Füßen und in

die Besichtigung wieder. Eine Depesche aus dem Lager der Mannesener Schaal eröffnet. Englischerseits sind keine Depeschen gekommen. Die Buren begannen am 6. Jan. mit dem Angriff auf die Stationen. Die Buren begannen am 6. Jan. mit dem Angriff auf die Stationen.



Post" erzählt, daß die Schlüssel, das Messer und die Metallteile des Geldbeutels, die einer der Unglücklichen bei sich trug, glühend wurden und tief in das Fleisch des Schenkels sich einbrannten. Von einer Leiche wurde bei den Aufräumungsarbeiten eine verrostete Hand etwa hundert Meter von der Unglücksstätte entfernt aufgefunden. Lokomotivführer und Heizer, auf die sich gleichfalls der brennende Spiritus ergoß, konnten noch lebend aus der Maschine herausgezogen werden, doch erlitten sie so furchtbare Brandwunden, daß auch sie sterben werden. (Der Heizer ist inzwischen seinen Verletzungen bereits erlegen.) In seinen wahnsinnigen Schreien konnte der Heizer noch eine Strecke weit laufen, bis er zusammenbrach. Die beiden Unglücklichen, die ihre erste Hilfe von einem Beamten der Jutespinnerei erhielten, der sich hervorragend an dem Rettungs- und Löscharbeiten beteiligte, sind der Lokomotivführer Baumgarten, gebürtig aus der Pfalz und wohnhaft in Königshofen, verheiratet und Vater eines Kindes. Der Heizer heißt Josef Beckner, ist aus Salletstadt, 26 Jahre alt und ledig. Die tödlich Verletzten, welche nach dem Anlegen eines ersten Verbandes in der Jutespinnerei ins Spital gebracht wurden, wo sie jetzt nach Aussage des behandelnden Arztes Dr. Foullimel hoffnungslos darniederliegen, waren trotz der furchtbaren Brandwunden, die den ganzen Körper bedeckten, bei Bewußtsein und konnten bald nach dem Eintritt der Katastrophe vernommen werden.

* Straßburg, 6. Jan. Der bei der Bischweiler Eisenbahnkatastrophe schwerverletzte Lokomotivführer Baumgarten ist heute früh ebenfalls gestorben. Die Zahl der Opfer dieser Katastrophe erhöht sich dadurch auf fünf.

Ausländisches.

* Eine Bauernfrau in Senkwich im Preeburger Komitat erhielt von ihrem Manne aus Amerika 400 Gulden. Das Geld wurde der Frau auf dem Gemeindeamt vom Bürgermeister ausgehändigt. Nachts drangen zwei maskierte Männer bei der Frau ein und verlangten das Geld. Die Frau wies auf den Kasten hin. Während die Räuber diesen durchstöberten, schlich sie in den Hof und schickte ihre zehnjährige Tochter zu dem Bürgermeister mit der Bitte um Hilfe. Das Mädchen jedoch kam nicht zurück. Nun verständigte die Frau die Gendarmerie und als diese beim Bürgermeister erschien, war dieser gerade im Begriff, sich zu erhängen. Unter seinem Bette fand man das 10jährige Mädchen der bestohlenen Frau mit durchschnittenem Halse tot vor. Der Bürgermeister gestand, daß er das Kind ermordet habe und daß die maskierten zwei Räuber seine Söhne gewesen seien, die von ihm zur Frau geschickt wurden. Man fand sie in der Wohnung der Frau erhängt vor, weil sie sich erdrosselt haben. Der Bürgermeister wurde verhaftet.

* Bern, 5. Jan. Auf Grund eines bloßen Gerüchtes, daß eine Anzahl Bürger des Kantons Valais in transvaalische Kriegsdienste getreten seien, wandte sich der englische Gesandte an den Bundesrat um Auskunft. Bundesgesetzlich sind nur Anwerbungen verboten; von sich aus können Schweizer ohne weiteres in ausländische Nationaltruppen eintreten.

* Rom. Noch sind die Gerichtsverhandlungen wegen der Ermordung Rotarbartolos in Mailand nicht beendet, und schon steht ein neuer Mordprozess in Italien bevor. Sein Schauplatz wird Saffari sein, und vor den dortigen Geschworenen werden nicht weniger als 400 Angeklagte und 900 Zeugen erscheinen. Die Angeklagten sind sämtlich bei der großen Razzia verhaftet worden, welche im Mai auf der Insel Sardinien stattfand. Sie sind alle Räuber, Diebe und Hehler. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl Frauen, auch die Schwester des berühmten Banditenpaares Serra Sanna, das im Gefecht von Morgogliat durch die Kugeln der Karabinier fiel. Die Akten des Prozesses füllen 200 Bände. Für die Verhandlungen hat man auf dem

Exergierplatz in Saffari ein eigenes großes Holzgebäude errichtet.

* Paris, 4. Jan. Die lange disputierte Frage der Küstenverteidigung und der Flottenvermehrung geht ihrer Lösung entgegen. Das Thema stand theoretisch schon seit einem Dezennium auf der Sprechtafel. Es bedurfte aber eines Fackelzuges, um die von großen Politikern längst befürwortete Ausführung des Projekts zu beschleunigen. Jeder vernünftige Franzose ist im Laufe der letzten Jahre mehr oder weniger stark zur Ueberzeugung gelangt, daß die Gefahr nicht von Osten, sondern von Westen kommt. Die ruhige und würdige Haltung der deutschen Politik im Gegensatz zur bekannten Provokationspolitik Chamberlains hat außerordentlich viel zum oben genannten Wechsel der Dinge beigetragen.

* Paris, 4. Jan. Wie Buffet und Deroulé wird auch der abwesende Luc-Saluces zu zehnjähriger Verbannung verurteilt, während Guerin die Strafe zehnjähriger Einsperrung in einer Festung des französischen Mutterlandes zuerkannt wird.

* W. Paris, 7. Jan. Heute fand die alljährlich wiederkehrende Wallfahrt der Freunde Gambettas zu der Villa d'Arroi statt. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister General Gallifet hatten Vertreter entsandt. Mehrere Redner forderten zum Zusammenschluß und zur Eintracht auf, welche heute mehr als je nötig sei. Es wurde eine Adresse an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau angenommen, in welcher dieser zu seinem Werke der Verteidigung beglückwünscht wurde.

* Paris. Deroulé, Guerin und Buffet wurden am Donnerstag abend von Polizeibeamten vom Luxemburg-Palais nach dem Sante-Gefängnis gebracht, ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen ist. Am Freitag früh wurden Deroulé und Buffet vom Nordbahnhof aus nach Blandin an die belgische Grenze (in die Verbannung!) befördert. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Im Augenblick der Abfahrt rief Deroulé: "Eine andere Republik, es lebe die Republik!" — Guerin wird unverzüglich nach einem Zentralgefängnis, wahrscheinlich dem von Clairvaux überführt werden, wo er seine zehnjährige Strafe verbüßen soll.

* Die gesamte Presse von Paris bezeichnet die Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers "Bundesrat" als eine unverschämte englische Herausforderung und fordert zugleich die französische Regierung auf, die Aktion Deutschlands gegen England zu unterstützen. Man glaubt in Paris allgemein, England bereite die gewaltsame Besetzung der Delagoabai vor.

* Antwerpen, 5. Jan. Man ist hier in Unruhe wegen des Dampfers "Herzog" von der Deutsch-Ostafrikanische Linie, welcher eine belgische, für Transvaal bestimmte Abtheilung vom roten Kreuz an Bord hatte und am 2. Januar in Lorenzo Marquez ankommen sollte, von welchem Dampfer man aber bis jetzt ohne Nachricht ist.

* London, 5. Jan. Der Barnetisten-Führer Redmond erließ einen Aufruf, in welchem er die Irländer zu offenem Aufstande gegen England auffordert.

* London, 5. Jan. Durch Armeebefehl wurde die Bildung von 16 Militärbataillonen angeordnet.

* W. Lissis, 7. Jan. Zur ersten Hilfeleistung für die vom Erdbeben heimgesuchte Bevölkerung spendete Kaiser Nikolaus 50,000 Rubel.

* Der Korrespondent des Standard meldet aus Kapstadt vom 3. Januar: Ich erfahre aus dem Orange-Freistaat, daß Präsident Steijn soeben eine Rundgebung gehalten hat, daß jeder weiße Mann, der sich in der Republik aufhält, ohne Rücksicht auf seine Nationalität als vollberechtigter Bürger angesehen werden müsse, der verpflichtet sei, zur Verteidigung der Republik die Waffen zu ergreifen.

das ich in einem verhaßten Lande ohne Freundschaft, ohne Liebe, ohne Mittel zurücklassen muß! Denn Freundschaft, Liebe und Reichtum wird mit der Entfaltung von ihr genommen werden, die der Morgen bringt, und wenn der Himmel nicht barmherzig ist mit ihrer Unschuld, wie er gerecht mit meiner Schuld gewesen ist, so wird sie keinen anderen Zufluchtsort haben, als den Abgrund, der sich jetzt vor mir aufgethan.

Mit ihrem Vater mag der Himmel abrechnen. Er gab mir dieses süße Kind, so mag ich ihm nicht fluchen, wenn ich ihn auch nicht segnen kann. Marab."

Oktober 23. 1791. — Ich habe heute etwas Schönes gesehen, und das war der schwache, fast überirdische Freundschaftsamer, der einen Moment unter Honoras geknickten Lidern hervorbrach, als ich ihr sagte, was Liebe sei und daß der Marquis nur ihre Erlaubnis abwartete, um sie zu sprechen und sie seiner unwandelbaren Reizung und Treue zu versichern.

Hätte dieser Lichtstrahl nicht das düstere Drama erleuchtet, dann wäre mir die Welt dunkel vorgekommen, um in derselben zu bleiben, und das Leben zu entsehlen, um ertragen werden zu können.

November 30. 1791. — Ich glaubte, als Honora Urquart mein Haus verließ, um in der Kirche unten am Berge dem Marquis angetraut zu werden, der Friede würde nunmehr in mein Haus eintreten.

Aber es ist kein Friede. Heute morgen vollzog sich eine neue schauerliche Tragödie auf meiner Schwelle.

Ich sah in der offenen Hausthür und wartete auf die Post, denn es dünkte mich endlich an der Zeit zu sein, daß ich ein Lebenszeichen von Herrn Tamworth erhielt. Nach sechsen in dessen einige Minuten an der Zeit, zu der sich das Rollen des Wagens gewöhnlich hören ließ und ich dachte — wie es ja ganz natürlich ist — über die schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen nach, als ich den Auf-

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Pietermaritzburg, 4. Jan. Eine Meldung der "Times of Natal" aus Randweni besagt: Die Eingeborenen brennen darauf, den Buren entgegenzutreten. Als das Gerücht auftrat, die Buren schickten sich zum Angriff an, stellten sich 200 Zulus bei den britischen Behörden und boten ihre Dienste an. Die Eingeborenen leiden Hunger. Eine Schaar von 400 Mann drang in ein Mehlmagazin ein und raubte 120 Sack Mehl.

* Die Verluste der Buren sind minimal. Selbst in dem großen Treffen vor Ladysmith vom 30. Oktober, fielen auf Seite der Buren bloß 14 Mann, während die Engländer Verluste von ca. 560 Mann aufzuweisen hatten und ferner 1271 durch Gefangennahme verloren. Der Bur ist kolossal vorsichtig im Gefecht und weiß jeden Gegenstand auszunutzen, um sein Leben zu schützen; fürren oder so etwas giebt's nicht, wenn man sicher ist, daß Maxim oder Schnellfeuerkanonen zu viel Schaden können. Wenn es heißt vorrücken, so sucht jeder Bur selbst seine eigene Position, sei es ein Termitenhäusen, eine Erderhöhung, Furchen, Stein oder irgend ein Gegenstand, der seinem Körper Schutz giebt; er schießt dann mit einer eisernen Kälte ohne Aufregung die scharenweise stürmenden Lanciers oder Infanteristen mit seiner sichern tödlichen Kugel. Deshalb ist der Verlust der Engländer so furchtbar, deren Infanterie auf 400 Meter in Regimentskolonnen steht; es wird kommandiert: Salvenfeuer, und die Kugeln schwärmen den Buren wie Bienen über die Köpfe. . . . Ladysmith ist umzingelt und glaube ich, daß es noch lange gehen wird, bis General Sir George White kapituliert. Einmal kam ein englischer Soldat aus Ladysmith herangelaufen und gab sich freiwillig als Gefangener. Er sagte aus, daß die großen Gefäße der Buren, 95-Pfünder, ungeheure Verwüstung im Städtchen anrichteten. Eine Unmasse totgeschossener Pferde und Maulesel verpestete die Luft; sie können sie nicht vor die Stadt schleifen und begraben, da die Buren sie daran hindern. So müssen sie diese stinkende Luft einatmen; das Trinkwasser ist abgegraben, sie müssen Flußwasser trinken, das Fieber greift tüchtig um sich. . . . Das Rote Kreuz ist bei uns sehr gut eingerichtet: gleich hinter dem Hauptlager geht die Linie Pretoria-Durban; darauf steht auf einem eigens gelegten Zweiggleise ein aus zwanzig Waggons, alles erstklassige und Schlafwagen, bestehender Anbulanzzug. Die Sitze sind in Betten umgewandelt und überhaupt alles komfortabel eingerichtet. Die Doktoren sind meistens Engländer, Deutsche und Holländer. Auch ein Röntgen-Stroben-Kabinet ist dabei angeschlossen."

Handel und Verkehr.

* Vom Odenwald, 2. Jan. Außerst lebhaft ist der Begehr nach Fellen und Häuten jeder Art. Die kleinen Aufkäufer erzielen heuer 10—20% mehr bei flotter Abnahme. Auch nach Rauchware, wie Hasen-, Fuchs-, Marder- und dergl. Bälgen ist die Nachfrage gestiegen und ganz dasselbe ist der Fall mit Schaffellen, welche infolge der Steigerung der Wollpreise um 1/2 besser wie in den Vorjahren verkauft werden können. Die Händler von Altheim können kaum dem Begehr entsprechen, die vielen kleinen Werke umfester Gegend, welche Rohfellen nur schwer beziehen können, suchen was sie nur an Altheim aufreiben können, sich zu sichern.

Verantwortlicher Redakteur: H. Meier, Altheim.

Wer Seide braucht verlange Muster
von der
Hohensteiner Seidenweberei Lohe
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität:
Brautkleider. Von 65 Pfg. bis 10 Mk. das Meter.

schlag von Pferden hörte. Ich sah die Landstraße hinauf und hinab und bemerkte eine kleine Gruppe von Männern, die sich von Süden her näherte. Bald konnte ich unterscheiden, daß einer der Reiter ein weißhaariger, wahrscheinlich also schon alter Mann war, und als ich endlich seine Gesichtszüge erkennen konnte, sah ich, daß es Herr Tamworth war.

Ueberrascht aufspringend blickte ich nach den Männern, die hinter und vor ihm ritten und bemerkte, daß der eine den Kopf gesenkt und einen auffallend düsteren Gesichtsausdruck hatte. Soeben suchte ich in meinem Gedächtnis nach dem Namen des Mannes, dessen Züge mich eigentümlich bekannt dünkten, als das Pferd, das er ritt, plötzlich schaute, sich hoch aufrichtete, und dann im Vorwärtssitzen nach der Stelle, an der ich saß, den Reiter auf die Stufen zu meinem Hause schleuderte, wo er besinnungslos liegen blieb. Einen Moment erlarrten seine Begleiter sowohl als ich bei diesem entsetzlichen Anblick, dann aber eilte ich unter den lauten Rufen von der Straße her und einem gellenden Aufschrei im Innern des Hauses zur Unglücksstätte. Ich hob den Kopf des Gestürzten empor und sah ihm ins Antlitz. Es war mir kein fremdes. Obgleich verändert und von tiefen Furchen durchzogen und obgleich Todesblässe es bedeckte, erkannte ich es sofort. Es war dasjenige Edwin Urquarts.

(Schluß folgt.)

* Males zur alten Bäurin: "Würden Sie mir gestatten Ihre entzückende Hütte zu malen?" — Bäurin: "Warum denn net? Meinetwegen können Sie auch den Saun anstreichen."

* Dame im Laden: "Ich brauche heute nur eine Zweipfennigmärke." — Uebereifriger Kommiss: "Gewiß, sofort. Wollen die Dame sie selbst mitnehmen oder dürfen wir sie schicken?"

die Beschaffung wieder. Eine Depesche aus dem Lager von Saffari vom 7. Jan. enthält die Nachricht, daß die Buren begonnen em 6. Jan. hül geschlagen wurde. Die Buren begannen em 6. Jan. hül geschlagen wurde.

Ettmannsweiler.
Holz-Verkauf.

Am Samstag den 13. d. M. vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathaus hier aus dem Gemeindefeld Engwold zum Verkauf:
1) 20 Stück Buchen mit 11,28 Festm.
2) 18 Am. buchenes Scheiterholz.
Liebhhaber sind eingeladen.
Den 5. Jan. 1900.
Schulth.-Amt.
Koller.

Altensteig.
In meiner Niederlage in der „Graude“ hier ist
Thomasmehl
Knochenmehl
Kainit und
Fleischfuttermehl
fortwährend zu haben
Rueff, Spielberg.

Altensteig.
Bismard- & Salz- Säringe
empfiehlt
G. Strobel.


Cigarren, Schürze und Stöcke, Deckelkrüge u. Gläser, Portemonais, Hosenträger, Mundharmonikas, Bestecke und Taschenmesser, sowie alle Arten Spielwaren
Verkauft geg. Nachn. bei Postämtern u. Lilligster Bedienung
Herrn. Knobel, Jannat, Nagold.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen acht in Paketen à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Bruderhaus b. Berned.
Einen Wurf
Mildschweine
verkauft Samstag den 13. Juni mittags 1 Uhr
Gottlieb Brenner.

Altensteig.
Von den
Mödmühler Losen
meiner Kollekte haben folgende Nummern gewonnen:
Nro. 4319 M. 10.—
14961 M. 20.—
83328 M. 10.—
83348 M. 10.—
Die Gewinne können bei mir abgeholt werden und sind Ziehungslisten à 10 Pfg. zu haben bei
W. Kieker.

Ettmannsweiler.
Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Christine Schaible
geb. Kirn

Sonntag abend halb 7 Uhr nach kurzem schweren Leiden im Alter von 41 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 1 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der tiefbetrübte Gatte:
Adam Schaible
mit seinen Kindern.

G. V. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
empfiehlt seine
patentierten Füttererschneidmaschinen
mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters vermieden wird, sowie unübertroffen
leicht gehende Göpelwerke und Drechselmaschinen mit Rollenlager.
Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen gerne zu Diensten.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“
(Professor Dr. Ernst von Leiden, Geh. Medizinalrat in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242.)

Nächste Lotteriezählung garantiert am 6. Februar c.
Geldlotterie Zuffenhausen
zur Erbauung einer evangel. Kirche.
Hauptgewinn 25000 M. Ganzes Los M. 2.—
dar, auf 1435 Geldgewinne mit 62000 M. Halbes Los M. 1.—
Vargeld. Gemischte Lose im Betrag von M. 13 für M. 12.
Jedes am 6. Februar c. Porto u. 2 Bisten 30 Pf. extra.
nicht gezogene Los gilt ohne Nachzahlung auch für die Ziehung am 7. März. Lose sind zu beziehen durch die bekannten Postgeschäfte im Lande und durch die
General-Agentur Eberhard Petzer in Stuttgart.
Hier zu haben bei der Expedition d. Bl.


Stollwerck's Adler-Cacao
wohlschmeckend.
Garantirt rein. * Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Durrweiler-Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 11. Januar ds. Jhs.
in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Durrweiler freundlichst einzuladen.
Mathhäns Bühler Sohn des Joh. Friedr. Bühler, Schmieds in Durrweiler.
Friederike Bühler Tochter des Johs. Bühler, Schmieds in Spielberg.
Kirchgang um 11 Uhr in Durrweiler.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Altensteig.
Postpapiere
unkleiert, liniert und karriert in großer Auswahl
Konzept- und Kanzleipapiere von den billigsten bis zu den feinsten Sorten
Zeichenpapiere
Pad- & Einwickelpapiere
Geschäfts-Bücher in den gebräuchlichsten Dimensionen sowie nach besonderem Schema zu Fabrikpreisen
Copier-Bücher mit 500 und 1000 Folien
Post- Gans- & Geld-Couvert mit und ohne Firmadruck
Aktenkonvert & Taschen Drucksachen jeder Art
Bindfaden zu Originalfabrikpreisen
Schreib- & Copier-Tinte in nur vorzüglicher Ware, sowie sämtliche
Schreibutensilien
empfiehlt die
W. Kieker'sche Buchdruckerei.

Durrweiler.
Verkaufe am Donnerstag nachmittags 1 Uhr einen Wurf schöne, groß gewachsene
Mildschweine
Georg Kentschler.
Egenhausen.
Wollgarne
in großer Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt
J. Kaltenbach.
Hotel Post
Stuttgart.
Friedrichsstraße 54.
A. Müller und Frau
aus Besenfeld.
Giftfreie Rattenkuchen „Pellia“ von Apotheker Freyberg, Delizios, sind das sicherste Rodikalmittel zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert. Dose 50 Pf. und 1 M. in der
Apothek in Altensteig.

Altensteig.
Mess.-Berg-Orangen
empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

C. Kaelble Maschinen-Fabrik Backnang. Spezialität: **Bandsägen** jeder Größe, **Kreissägen**, **Holz-Drehbänke**, ganze Einrichtungen für **Holzbearbeitung**, Transmissionen, schneidmaschinenscheiben.
Billige Preise.

Altensteig.
Kalender
für das Jahr 1900:
Abreißkalender
Ev. Landeskalender
Der Volksbote
Jungingers Bilderkalender
Galläpfelkalender
Deutscher Hausfreund
empfiehlt
W. Kieker.


Nur Roht mit dieser Schutzmarke
Ailthee-Bonbons
Als bestes Lindemittel bei Katarrh, Husten, Heiserkeit u. dgl. bekannt und empfohlen von Herrn Hofrat Dr. H. Spindler, Stuttgart.
In Pak. à 10, 20 u. 40 Pf.
Zu haben bei:
Chr. Burghard jr. Altensteig.
Gestorbene:
Gammhart: G. Krämer, Glaser, Ludwigsburg: Karl Weg, Reutlingen: Georg Eisenlohr, Ulmungen: Jann Schind, Gniebel: K. Gaiser.